

experimenta

Herausgegeben von Prof. Dr. Mario Andreotti, Antje Hampe und Rüdiger Heins

09.2018

Wechselspiel der Welterklärung



Inhalt

<i>Franziska Schmetz</i>	∞	<i>Titelbilder</i>
<i>Rüdiger Heins</i>	3	<i>Editorial</i>
<i>Karla Aslan</i>	8	<i>Der schönste Name</i>
<i>Wollsteins Cinemascope</i>	12	<i>Nach dem Urteil</i>
<i>Jens-Philipp Gründler</i>	14	<i>Minor Threat, Fugazi, The Evens</i>
<i>Monika Zachhuber</i>	18	<i>Wir schreiben 6-Worte-Tagebuch</i>
<i>Annette Rümmele</i>	22	<i>Tanja Langer vom Bübül Verlag</i>
<i>Mario Andreotti</i>	28	<i>Wechselspiele der Welterklärung</i>
	36	<i>Leser(innen)briefe</i>
	42	<i>Preise & Stipendien</i>
<i>Stefan Andreas</i>	46	<i>Die Nacht im Freien</i>
	50	<i>Verleihung des Ravicini-Preises</i>
	58	<i>Impressum</i>



Franziska Schmetz

Editorial

Liebe **ex**perimenta Leserinnen und Leser,

die **ex**perimenta ist wieder einmal „unterwegs“ zu Ihnen.

Die Sommermonate verleiten uns immer wieder dazu, eine Reise irgendwohin zu unternehmen. Am liebsten dahin, wo wir dem grauen Alltag entfliehen können, um neue Kräfte zu tanken. Die Kraftreserven, die wir tanken, verwenden wir dann wieder in unserem täglichen Leben, um da weitermachen zu können, wo wir aufgehört haben. Im „grauen Alltag“. Warum verreisen wir dann, wenn wir immer wieder dort weitermachen, wo wir gerade aufgehört haben? Gibt es nicht Wege zu einer neuen Lebensqualität?

Bei meinen Reisen versuche ich, mich mir selbst anzunähern. So gesehen sind die Reisen, die ich im Außen mache, Reisen zu mir selbst. Eine Reise nach innen, um anzukommen bei dem, der ich bin – oder sein könnte. Auf diesen inneren „Heldenreisen“ entdecke ich oftmals einen Erfahrungsschatz, der mir dabei hilft, die Wirren dieser Zeit besser ertragen zu können. Es lohnt sich: Das Aussteigen aus dem Alltag in eine Welt, die zu uns selbst führt.

Die **ex**perimenta ist auch unterwegs. Wir arbeiten beständig daran, die Qualität des Magazins zu verbessern. Für Anregungen Ihrerseits sind wir sehr dankbar, denn schließlich soll die **ex**perimenta ein Magazin werden, das mit seinen Leser(innen) ein gemeinsames „Kunstwerk“ gestaltet.

Viel Freude beim Lesen!

Ihr Rüdiger Heins

www.ruedigerheins.de



Die **experimenta** finanziert sich ausschließlich durch Spendengelder. Das macht uns unabhängig von Werbung.

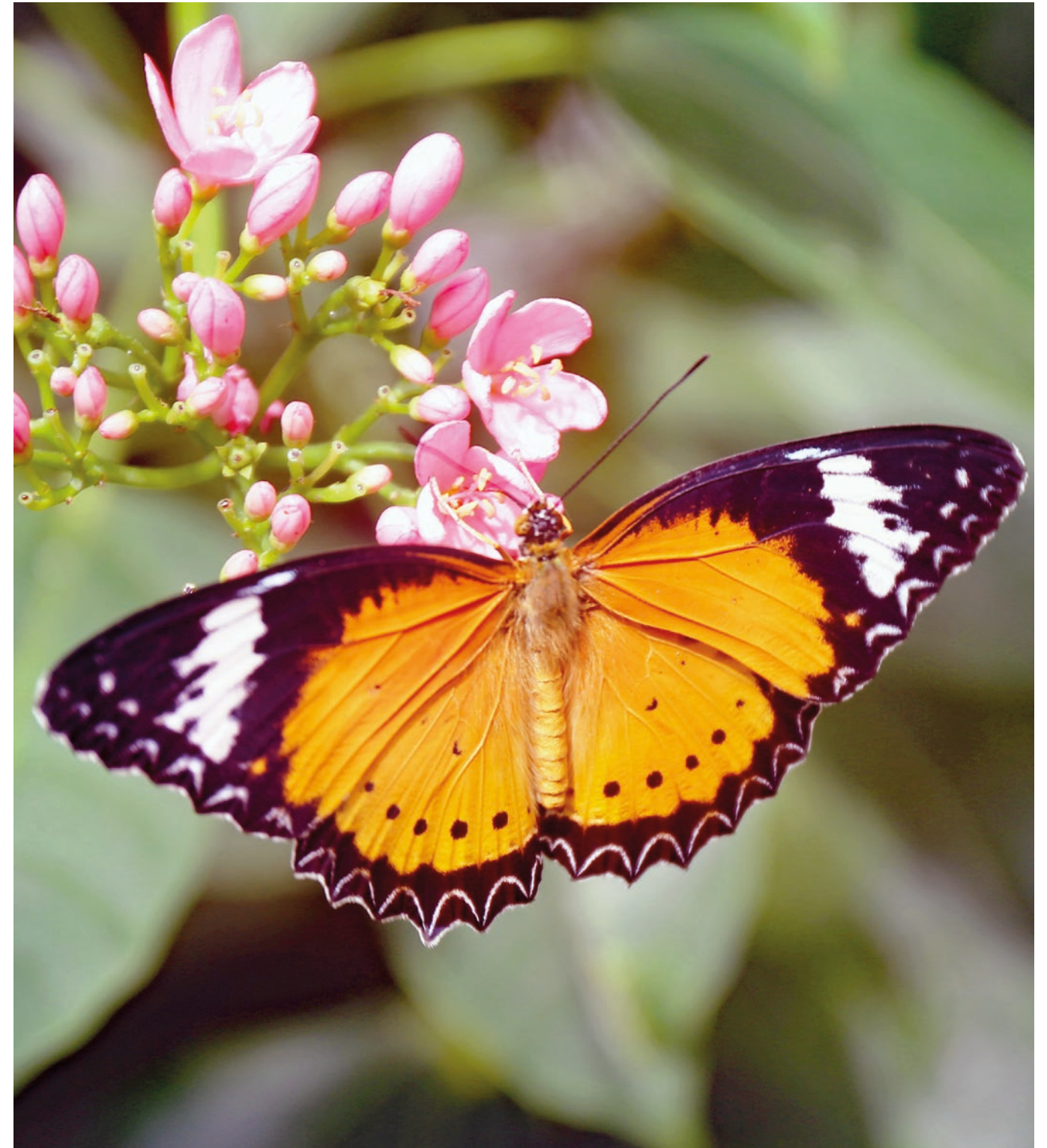
Seit fünfzehn Jahren ist es uns gelungen, unser Magazin auf diese Weise, mit einem geringen Budget, über die Runden zu bringen. Dennoch möchten wir Sie an dieser Stelle bitten, die **experimenta** durch Ihre Spende zu unterstützen. Bei mehr als 20.000 Abonnentinnen und Abonnenten kann uns schon ein Betrag von 1 bis 50 Euro oder mehr sehr hilfreich sein, um unsere redaktionelle Arbeit entspannter und effektiver zu gestalten.

Mit Ihrer Spende können wir Kosten für umfangreiche Recherchen finanzieren. Damit wir die nächsten fünfzehn Jahre weitermachen können, hoffen wir auf Sie mit Ihrer Solidaritätsspende.

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Unterstützung!
Ihre **experimenta** Redaktion

Unabhängig durch Solidarität.

Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e.V.
IBAN: DE57 5519 0000 0295 4600 18
BIC: MVBMD55XXX
Verwendungszweck: **experimenta**



Rüdiger Heins



Franziska Schmetz

Franziska Schmetz



Werbeanzeigen und Marketingkooperationen im Kunst- und Literaturmagazin **experimenta**

Die experimenta ist ein renommiertes Radio- und Onlinemagazin, das über einen hohen Bekanntheitsgrad und eine große Reichweite verfügt.

Unsere Themenschwerpunkte variieren im Spannungsfeld künstlerischer, gesellschaftlicher und psychologischer Schwerpunkte. Besondere Akzente setzen wir in der literarischen Landschaft und über die entsprechend angepassten Illustrationen in der Bildenden Kunst und im Bereich der Fotografie.

Im Jahr 2018 ist es uns ein besonderes Anliegen, die literarischen Texte und die Illustrationen stark aufeinander zu beziehen, um im Kontext der monatlichen Auseinandersetzungen, den wir per Pressemitteilung ankündigen, einen interaktiven Raum in der Kunst zu gestalten.

Wir vernetzen die verschiedenen Stilrichtungen und sind bemüht neben bekannten Personen des öffentlichen Lebens auch unbekannte Autorinnen und Künstler vorzustellen, um eine Verknüpfung der

künstlerischen Landschaft zu verstärken, in der neue Impulse eine Entwicklung andeuten, die für Kunst- und Literaturinteressierte besonders von Bedeutung sind. In diesem Zusammenhang sind wir auf der Suche nach Partnern für Werbeanzeigen, die inhaltlich in die verschiedenen Rubriken der experimenta eingeflochten und auf Wunsch auch von uns entworfen werden können. Dieses Angebot richtet sich insbesondere an Verlage, Galerien und Museen, aber auch an Bildungseinrichtungen und Stiftungen jeder Art, die sich im gesellschaftlichen und künstlerischen Raum sowie dem Bereich der Lebensgestaltung engagieren.

Um Ihr Unternehmen in der experimenta zu bewerben, kontaktieren Sie uns bitte unter:

presse@experimenta.de

Weitere Informationen: 06721 - 921 060

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen!

Herzliche Grüße
Antje Hampe

Karla Aslan

Der schönste Name

*Fünzig Minuten lang
in der Londoner U-Bahn
denke ich nur
an ihren Namen*

*Vor ihrer Mächtigkeit
erschauernd*

*mit Federn
Moos
und ungeöffneten Kartons*

*lasse ich sie stehen
und fege
jeden Morgen die Nadeln auf
um
alle Personen des letzten Jahres
zu verabschieden*

*"Weniger ist mehr" rede ich mir ein
und
"Nur eine Locke konnte ich durch die Zensur schmuggeln"*

*Die Idee ist nun
ein Schachbrett ohne Figuren
eine Bank aus Zement und Laichenwasser*

*In Einzelfällen:
das Ich im weißen Kleid
das Ich nackt*

*Neu zusammengefügt
nach fünfzig Minuten Fahrt
mit der Londoner U-Bahn*

*zwischen all denen
die hier nebeneinanderstehen
und aufpassen
dass sie einander nicht berühren*

Die **experimenta** veröffentlicht seit Dezember 2011 die Rubrik „Trilogie der Lyrik“.

Bisher erschienen unter anderem Texte von Maya Rinderer (Austria), Marcela Ximena Vásquez Alarcón (Chile), Rafael Ayla Paéz (Kolumbien), Cuti (Brasilien), Charles Bukowski (USA), Gioconda Belli (Nicaragua), Arnfried Astel, Bertram Kottmann / Emily Dickinson (USA), Rüdiger Heins, Ernesto Cardenal (Nicaragua), Xu Pei (China), Şafak-Sarıçiçek (Türkei), Jan Pönnighaus, Thorsten Trelenberg, Urs Ars und SAID (Iran / Deutschland).

✖ **Karla Aslan**, geboren am 24.04.1988, lebt in Leipzig, studierte bildende Kunst, Germanistik und Theaterwissenschaften.

Erzählprosa und Lyrik

02.-04. November 2018 an der Schwabenakademie Irsee

Welche Gattungskriterien sind zu beachten, damit eine Geschichte eine Novelle ist? Was alles gehört zu einer Kurzgeschichte? Wie ist ein Sonett, wie eine Elegie aufgebaut? Das sind unter anderem Fragen, auf die unser Seminar in Theorie und Praxis eingeht. Die Gattungspoetik hat für die einzelnen literarischen Formen eine Reihe von Gattungskriterien entwickelt, die Autorinnen und Autoren, aber auch interessierte Leserinnen und Leser beachten sollten. Freilich sind die einzelnen Gattungsbegriffe dem geschichtlichen Wandel unterworfen, wurde ihre Gültigkeit in der modernen Literatur, indem ganz neue Textsorten entstanden sind, stark ein-ge-schränkt, wurden ihnen Grenzen gesetzt. Auf diese Grenzen der traditionellen Gattungsbegriffe, etwa in der modernen Lyrik oder im modernen Roman, gehen wir speziell ein.

Referent

Prof. Dr. Mario Andreotti ist Dozent für Neuere deutsche Literatur an der Universität St. Gallen und an der Fachhochschule für Angewandte Linguistik in Zürich. Er ist Mitglied des Preisgerichtes für den Bodensee-Literaturpreis und der Jury für den Ravicini-Preis, Solothurn; Sachbuchautor; wohnt in Eggersriet (SG)/Schweiz.

Weitere Informationen zum Programmablauf finden sie in der April-Ausgabe der *experimenta*.

Anmeldung:

Schwabenakademie Irsee

Klosterring 4

D-87660 Irsee

Telefon: 08341 906-661 oder -662

E-Mail: buero@schwabenakademie.de

www.schwabenakademie.de

Literaturhinweis für jene, die sich gerne auf das Seminar vorbereiten möchten:

Mario Andreotti: Die Struktur der modernen Literatur. Neue Formen und Techniken des Schreibens. Mit einem Glossar zu literarischen, linguistischen und philosophischen Grundbegriffen. UTB Band 1127, 5., stark erweiterte und aktualisierte Ausgabe.



Franziska Schmetz

Wollsteins Cinemascope

Nach dem Urteil

Kinostart: 23. August 2018

In dem hochkarätigen französischen Drama von Xavier Legrand (Drehbuch und Regie) geht es um eine zerfallene Familie, in der jeder jedem misstraut, jeder sich verschließt und doch mit seinem Verhalten die anderen beeinflusst. Der Zuschauer muss es aushalten, dass lauter lose Enden und die offene Frage nach der Schuld übrig bleiben.

Der Film beginnt im Amtszimmer der Richterin, anwesend sind die frisch Geschiedenen, Antoine (Denis Menochet) und Miriam (Lea Drucker) mit ihren Anwälten und die gemeinsamen Kinder Joséphine (Mathilde Aneveux), fast 18, und Julien (Thomas Gioria), 11. Beide weigern sich, den Vater künftig zu sehen. Der Wille der Tochter wird akzeptiert, da sie in wenigen Wochen volljährig sein wird. Der Sohn muss jedes zweite Wochenende beim Vater verbringen. Miriam und die Kinder fühlen sich von Antoine bedroht, der sich aber als liebender und besorgter Vater darstellt. Die Richterin gibt zu, nicht zu wissen, wer mehr lügt.

Dass Miriam, ihre Eltern, bei denen sie Unterschlupf gesucht hat, und die Kinder lügen, auch untereinander, wird schnell deutlich. Aber warum?

Der Vater, Antoine, erscheint gutherzig und ehrlich. Wenn er Julien mit dem Auto abholt, ist er geduldig mit dem verschlossenen, bockigen Sohn, aber auch direkt, und wenn er fragt, beharrt er auf einer Antwort. Manchmal rastet Antoine aus – relativ kontrolliert. Ob es an seiner Gewaltbereitschaft, oder am Ausmaß der Provokation liegt, ist schwer zu entscheiden. Auch seine Eltern sind nett und bemüht, aber etwas stur. Auch hier kommt es zu einem Wutanfall, der übertrieben erscheint.

Juliens Schwester Josephine folgt heimlich ihren Neigungen und Trieben. Sie schwänzt die Schule, um mit ihre Freund zusammen zu sein. Ihre Ausbildung und berufliche Zukunft sind ihr egal. Ihr gegenüber

verhält sich die Mutter verantwortungsbewusst, kann aber nichts ausrichten, es ist kein Vertrauen da, das Mädchen entgleitet ihr.

Jede Figur in diesem Drama ist glaubhaft, differenziert und nicht wirklich durchschaubar. Der Vater schwört, sich geändert zu haben und weint. Ist das echt oder Verstellung? Seine Ex-Frau reagiert ansatzweise positiv. Aus Taktik und Berechnung? Sie wirkt verhärtet, aber hat sie ein echtes Gefühl? Gibt es einen Liebhaber?



Der Film nimmt nicht die Perspektive einer der Personen ein, über die der Zuschauer dann mehr wüsste als der Gegenspieler. Gezeigt werden nur die Hand-

lungen und Aussagen, keine subjektive oder objektive Innensicht. So kommt auch der dramatische Gewaltausbruch am Ende aus dem Affekt und ist irrational. Die Polizei bringt schließlich einige Ordnung in das Geschehen.

Ein intensiver, düsterer Film, der ein Licht darauf wirft, wie wichtig, aber nicht selbstverständlich Ehrlichkeit und Transparenz in Beziehungen sind.

Rüdiger Heins



Jens-Philipp Gründler

Minor Threat, Fugazi, The Evens



Fugazi während eines Live-Auftritts (Foto: Wikimedia Commons)

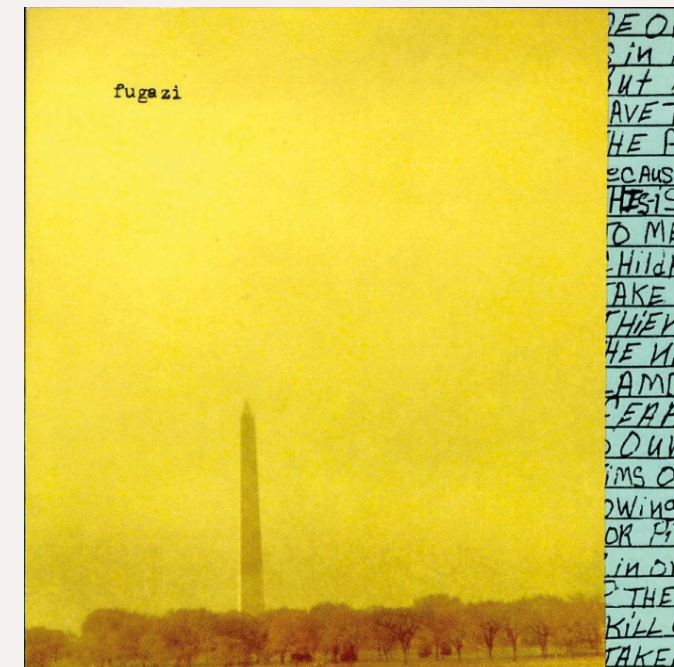
„Gossip is the Devil’s radio“, bemerkte George Harrison in Bezug auf die nicht nur in bestimmten Medien grassierende Klatschsucht. Harrison schrieb einen Song zu diesem Thema und bezog damit eine klare Position, welche gut zu diesbezüglichen Statements der Band Fugazi passt. Die legendäre, aus Washington, D.C. stammende, im Punkrock verwurzelte Gruppe formuliert in ihren Texten wiederholt an Harrisons Feststellung erinnernde Aussagen. Im an vergangene Hardcore-Punk-Zeiten gemahnenden, nur anderthalb Minuten dauernden Stück Great Cop setzt sich Fugazi mit einem ähnlichen Themenkomplex auseinander. Es geht nämlich darum, dass jemand unschuldig und offen seine Meinung darlegt, im Rahmen eines Zwiegesprächs. Jedoch trägt der Gesprächspartner das Gehörte sogleich weiter und disqualifiziert sich demnach als Vertrauensperson. „If you can’t trust someone, you can’t speak freely to them. And if you can’t trust them, if they are trying to trip you up, they would probably make a great cop“, erklärt Sänger und Gitarrist Ian MacKaye in einem Interview. Es sei also unmöglich, mit jemandem frei zu sprechen, wenn man dieser Person nicht trauen kann und sie also Interesse daran hat, einen zu Fall zu bringen. Im Booklet zum 1993 erschienenen Album *In On The Kill Taker* findet sich unter anderem der das

oben Erörterte aufgreifende Satz: „Evil communications do corrupt good manners“. Außerdem gehören zum von Filmemacher Jem Cohen gestalteten Artwork die mehrfach wiederholten Worte: „I will not lie“. Diese in kindlicher Schrift niedergeschriebenen Zeilen rufen die Strafarbeit eines Schülers vor das geistige Auge. Ein Lehrer könnte dem Kind zur Bestrafung aufgetragen haben, seine Verfehlung mittels einer repetitiven Niederschrift zu reflektieren.

Fugazi ist eine Band, der es um nichts Geringeres als die Wahrheit und um Aufrichtigkeit geht. Man könnte sagen, die vier Musiker, Ian MacKaye (Gitarre und Gesang), Guy Picciotto (Gitarre und Gesang), Brendan Canty (Drums) und Joe Lally (Bass), haben Prinzipien, aber eine solche Bemerkung würde zu kurz greifen. Der legendäre Status der Gruppe leitet sich von der Vorgängercombo Minor Threat her, einer Anfang der 1980er gegründeten Hardcore-Punk-Formation. Aus deren Stück *Straight Edge* entstand, von Texter MacKaye ungewollt, die gleichnamige, sich an strikte, oftmals aber auch übertriebene Grundsätze haltende Bewegung. *Straight Edge*, ein Anti-Drogen-Song, übte eine derartige Faszination auf die Hörer aus, dass sich eine Drogen, Alkohol, Zigaretten und teilweise auch Sex vor der Ehe ablehnende Jugendkultur formierte. Ian MacKaye, der seine mit buddhistischen Regeln zu assoziierende Lebensweise in dem äußerst schnell sowie aggressiv gespielten Song darlegte, wurde, ohne es beabsichtigt zu haben, zum Orientierungspunkt für die *Straight-Edge*-Kultur.

Auf das Stück *Straight Edge* angesprochen, gibt MacKaye zu Protokoll, dass dieses von gewissen Leuten missbraucht wurde, deren fundamentalistische Einstellung mit der eigentlichen Botschaft des Songs kollidierte. Im Grunde habe er damit sagen wollen, jedem solle erlaubt werden, sein Leben so zu leben, wie die Person es für richtig hält. Als Kontrapunkt

zum von Drogen- und Alkoholmissbrauch geprägten Lebensstil der Punks in den späten 1970ern und frühen 1980ern schrieb MacKaye für seine Band The Teen Idles den in der Szene für Irritationen sorgenden Song *I Drink Milk*. Und für die aus The Teen Idles entstandene Band Minor Threat textete der 1962 in Washington, D.C. geborene Musiker folgende Verse: „(I) Don’t smoke / Don’t drink / Don’t fuck / At least I can fucking think“. Das Stück *Out of Step* rief Kontroversen hervor, mutmaßten doch Teile der Hörerschaft, MacKaye habe Verhaltensregeln aufstellen und etwa für den völligen Verzicht auf den Geschlechtsakt plädieren wollen. Er betont indes, keineswegs bloß Maximen aneinandergereiht, sondern nur seine persönliche Lebensart vorgestellt zu haben.



Fugazi - In On The Kill (Album)

Minor Threat sei eine bedeutende Band gewesen, insbesondere für ihn selbst und sein Leben, so MacKaye weiter, jedoch gehöre die Gruppe in eine Ära, die nicht länger existiere. Der Nostalgie hänge er nicht an, vielmehr sei er überzeugt, dass Musik

heutzutage viel wichtiger sei, da man mit ihrer Hilfe ganz konkret etwas bewegen könne. Seit ihrem 2001 veröffentlichten Album *The Argument* befindet sich Fugazi zwar in einer nicht näher definierten Auszeit, laut Bassist Joe Lally treffe man sich aber, wenn alle Mitglieder in Washington, D.C. seien, um Musik zu spielen. So besteht also Hoffnung, dass doch noch ein weiteres Album der nach einem Akronym aus der Zeit des Vietnam-Kriegs benannten Band erscheinen wird. F.U.G.A.Z.I. bedeutet im Slang der Soldaten: „Fucked Up, Got Ambushed, Zipped In (into a body bag)“. Trotz der Auszeit arbeiten die Musiker an Solo-Projekten oder in anderen Bands. So gründete Ian MacKaye im Herbst 2001 zusammen mit der Mutter seines Kindes, Amy Farina, das Duo The Evens.

Die Lyrics dieser Combo sind, im Vergleich zu Fugazi, direkter, und dennoch kritisch sowie voller Hinweise auf gesellschaftliche Missstände. Im Song *Let’s get well*, vom 2012 herausgekommenen Album *The Odds*, besingen MacKaye und seine Partnerin den erwarteten Niedergang der Börsen, auf höchst poetische Weise: „But the birds don’t give a damn about the markets / And the buildings they all come down in time / The truth is always everneath the garden“. The Evens beschreiben eine Art paradiesischen Zustand, einen Garten, in dem die Wahrheit ewiglich vorhanden ist. Den – dort wohnenden – Vögeln seien die Weltmärkte und all die repräsentativen Gebäude egal. Dies ist eine mutige und zugleich anrührende Prognose, welche im vom selben Album stammenden Stück *Architects sleep* wieder aufgegriffen wird. Hier wird auf die Sünden der Architektur angespielt, und wohl auch auf die Rolle von Architekten beim Bau von Gefängnissen oder Konzentrationslagern. Den Schuldigen wird ein ruhiger Schlaf nicht zugestanden, stehen die Geister der gestorbenen Opfer doch vor ihren Betten und singen: „We stand outside the bedroom door / No more rest, no more rest,

no more rest, no more“. Zeilen wie diese, oder auch folgende: „I’ve seen this scene before“, deuten auf eine buddhistisch respektive hinduistisch anmutende Weltsicht der Komponisten hin, denn es wird immer wieder die Wahrheit angepriesen, und diese als ewig gültige dargestellt.



The Evens – The Odds (Album)

Das Thema aus Fugazis punkigem Song Great Cop wird von The Evens wieder aufgenommen, wenn Ian MacKaye und Amy Farina auf die katastrophalen Zustände auf dem Arbeitsmarkt hinweisen: „People need something to do – they’re getting angry / So the bosses came up with a hell of a plan / Security job for each and every man / More alligators for their boats / Keep them hungry“. Festgestellt wird, dass die Menschen etwas zu tun bräuchten, ansonsten würden sie zornig werden. Diese Tatsache ausnutzend, heuern viele Unternehmen Security-Personal an, Hilfspolizisten, die sich im schlechtesten Fall so benehmen, wie man es von ihnen erwartet. Und tatsächlich macht man im Alltag die Beobachtung, dass solche deputies, wie The Evens sie augenzwinkernd nennen, die öffentlichen Räume mehr und mehr bevölkern. Man sieht sie vor Bekleidungsgeschäften, Diskotheken, Supermärkten, sie kontrollieren vor Konzerten die Taschen der Besucher, sorgen für Sicherheit in Nahverkehrsmitteln. The Evens gefällt diese Entwicklung ganz und gar nicht, fragen sie doch – mit einem kräftigen Schuss Humor – was passierte, wenn jede einzelne Person ein Hilfspolizist wäre: „What

if every single person was a deputy?“ Das Duo geht sogar so weit, zu unterstellen, dass die Gefängnisse gefüllt werden müssten und dazu eben Kriminelle benötigt werden. Dieses Problem behandelt das Musiker-Paar in seinem Stück Wanted criminals.

Man fühlt sich an dieser Stelle an das berühmte Zitat von Blaise Pascal erinnert, der einst konstatierte: „Das ganze Unglück der Menschen rührt allein daher, dass sie nicht ruhig in einem Zimmer zu bleiben vermögen.“ The Evens beherrschen diese Kunst offenbar, singen sie doch in I do myself: „When I run out of things to do / I do myself / Can you stay? / Be still, be silent“.

Seit der Zeit von The Teen Idles sorgen Ian MacKaye und seine Mitmusikanten für kontroverse, aufrüttelnde Botschaften, die zunächst durch aggressiven Punkrock transportiert wurden. In den späten 1970ern formulierte MacKaye seine Anliegen noch sehr direkt. Wut spielte eine große Rolle, Unzufriedenheit mit sozialen und politischen Mismen ebenfalls. Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit hatten für Bands wie Minor Threat und Fugazi eine große Bedeutung. Als Texter ist sich MacKaye treu geblieben, wenn seine Lyrics heutzutage auch filigraner, poetischer, metaphorischer ausfallen. Obgleich man als Hörer nicht unmittelbar durchschaut, wel-

che Wahrheiten hinter den Aussagen von The Evens stecken, bemerkt man doch sofort, dass ein hoher moralischer Anspruch herrscht. Auf einen Nenner gebracht, bekämpfen Ian MacKaye und seine Mitstreiter Lüge sowie Unaufrichtigkeit, um auf diesem Wege gesellschaftliche Mängel zur Diskussion zu stellen. In dem Song Bad mouth von der 1988 erschienenen, selbst betitelten EP bringen Fugazi den Kern ihres lyrischen Schaffens zur Sprache: „(...) a bad mouth / it betrays a bad mind“.



Franziska Schmetz

Schreibaufruf, von Monika Zachhuber

Wir schreiben 6-Worte-Tagebuch

Mitschreiben und gewinnen

Eine „homöopathische Dosis Literatur für jeden Tag“, so beschreibt die Autorin Margit Heumann in sechs Worten unser *Sechs-Worte-Tagebuch*.

Schon öfter haben wir in der *experimenta* über das Schreibkalender-Projekt „Sechs Worte und mehr“ berichtet und zum Mitschreiben eingeladen. Seit 2018 bringen wir eine Kurzversion des Buchkalenders heraus: das Sechs-Worte-Tagebuch. Zur Erinnerung: Die Idee, eine Geschichte in nur sechs Worten zu erzählen, stammt von Ernest Hemingway („for sale: baby shoes, never worn“).



Mein wundervolles Sechs-Worte-Tagebuch,
© Martin Bradley

Für das Sechs-Worte-Tagebuch 2019 suchen wir noch autobiografische Sechs-Worte-Texte zu folgenden Themen:

- das Überwinden von Schreibblockaden
- ein Schreibritual
- eine einschneidende Lebenserfahrung
- deine Lebensphilosophie.

Beispiele:

„Ich lese in meinem Lieblingsbuch – Ideen!“

(Gabriele Fett über das Überwinden einer Schreibblockade)

„Nur wer weint, kann auch lachen“

(Elke Heselschwerdt über ihre Lebensphilosophie)

Und jetzt sind Sie am Wort: Welch ein Spaß, Gedanken zu verdichten!

Die aussagekräftigsten Texte werden im neuen Sechs-Worte-Tagebuch veröffentlicht, das neben Ihren Sechs-Worte-Texten eine weitere Schreib Anregung für jede Woche des Jahres und spannende Infos für Schreibbegeisterte enthält (erscheint im Oktober bei Ebbe & Flut Textwerkstatt).

Mailen Sie Ihre Sechs-Worte-Texte (bis zu vier Beiträge pro Teilnehmer/in) bitte mit Namen und Adresse **bis 20. September 2018** an: office@ebbeundflut.at (Betreff: *eXperimenta* 6 Worte).

Dafür winkt zwar kein Honorar, dafür eine lustvolle Herausforderung und – unter den Teilnehmenden werden drei Tagebücher verlost. Außerdem können alle, die sich am Schreibaufruf beteiligen, das Tagebuch vergünstigt um nur € 9,90 vorbestellen (Ladenpreis: € 12,90). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner/innen werden nach Erscheinen namentlich auf der Homepage sowie im Tagebuch 2019 genannt und schriftlich verständigt.

Weitere Info über unser Schreibprojekt: www.ebbeundflut.at

Kontakt/Bestellinfo: Mein wundervolles Sechs-Worte-Tagebuch 2019. Mit Sechs-Worte-Texten und Schreib Anregungen durchs Jahr. Herausgegeben von Monika Zachhuber. Wien: Ebbe & Flut Textwerkstatt, 2018.

Zweiteilige Broschüre, kartoniert, Format: A5, à 80 Seiten.

ISBN 978-3-9502719-8-0 Vorbestellpreis: € 9,90 (bis zum Erscheinen), LP € 12,90

über den Buchhandel oder direkt über Ebbe & Flut Textwerkstatt

Ein Euro pro Buch geht an das Kinderhilfsprojekt von Christine Harmer.

Tel./Fax: 0043 1 597 18 26 E-Mail: office@ebbeundflut.at

www.ebbeundflut.at

(Hinweis: Teil 1–5 der Reihe „Wir schreiben Kalender“ können Sie in der *experimenta* 12/2014, 1/2015, 2/2015, 4/2015, 12/2015 nachlesen)

✘ **Monika Zachhuber**, geboren 1963 in Linz/Donau (A), Studium der Germanistik an der Uni Salzburg, in vielen Berufswelten Erfahrungen und Geschichten gesammelt. 1994–2005 selbstständige Buchhändlerin, Ausbildung zur Gruppenleiterin für Biografisches Schreiben an der Alice Salomon Hochschule Berlin, Weiterbildung in der Werkstätte Buchverlag, Wien. Begleitet seit 2004 auto-/biografische Schreibprojekte im Rahmen ihrer Schreibwerkstatt Jeder Mensch hat eine Geschichte ... Von 2009 bis 2017 Herausgeberin des Buchkalenders Sechs Worte und mehr, seit 2018 des Sechs-Worte-Tagebuchs. (Über)Lebt in Wien. Über das Schreiben: „Meine Insel im Meer des Lebens“, „Liebe und Stift halten mich fest.“

Franziska Schmetz



Die Bücher mit dem Büffel

Ein Gespräch mit der Verlegerin Tanja Langer vom Bübül Verlag Berlin

experimenta:

Frau Langer, Sie sind Schriftstellerin. Wie sind Sie dazugekommen, überhaupt einen Verlag zu gründen?

Tanja Langer:

Vor ein paar Jahren wurde ich dazu eingeladen, die Erzählung „Singvögel rückwärts“, die ich für den Rundfunk geschrieben hatte, bei einer Lesung vorzutragen – mit der Option, dieses Buch mitzubringen und zu verkaufen. Das hatte ich nicht. Da mich Bücher grundsätzlich als Ganzes faszinieren, entstand die Idee, mit KünstlerInnen zusammen, kleinere Bücher herauszugeben. Die Idee, kleine, feine Dinge zu produzieren, die die großen Verlage nicht machen, ließ mich nicht mehr los. Ich habe dann von verschiedenen AutorInnen kleinere Erzählungen gesammelt und mit unterschiedlichen bildenden Künstlern zusammengearbeitet.

experimenta:

Bübül Verlag? Wie kamen Sie auf diesen Namen?

Tanja Langer:

Eines nachts habe ich geträumt, dass ich ein Buch in der Hand halte und darauf stand: Bübül Verlag Berlin. Die Bücher mit dem Büffel.

experimenta:

Den Namen haben Sie geträumt?

Tanja Langer:

Genau. Was ist das denn Komisches, dachte ich. Den Namen konnte ich mir zunächst gar nicht erklären. Was sind Büffel überhaupt für Tiere? Bü für Bücher war einleuchtend. Bübül ist die Nachtigall, der Vogel der Poesie auf Persisch und Türkisch. Das verstand ich, da ich mal persisch gelernt habe. Da hat sich etwas mysteriös vermischt. Dann fand ich heraus, dass der Büffel ein Tier ist, das zwar schlecht sieht, aber für das Wohl seiner Herde sorgt. Und außerdem ist er sehr zäh. Dann dachte ich, das passt sehr gut für einen Verlag.

experimenta:

Das passt auch zu Ihnen.

Tanja Langer:

(lacht) Ja genau. Die Nachfrage für Singvögel rückwärts“ stieg. Das schien der

richtige Zeitpunkt zu sein damit anzufangen, alles unter dem Namen Bübül Verlag laufen zu lassen. Mehrere KünstlerInnen und AutorInnen wurden daraufhin angefragt, und dann ging es Schlag auf Schlag.

experimenta:

Verlagsgründung war im Sommer 2016. Seither verfolgen Sie mit dem Bübül Verlag ein vielseitiges Konzept. Literarische Texte, Erzählungen, Gedichte, Bübül art books. Neuerdings auch, Der kleine Bübül, Literatur für Kinder und „Büffeln mit Bübül“, Geschichten für Leseanfänger. Was ist Ihr Gesamtkonzept?

Tanja Langer:

Der erste mir wichtige Punkt ist: Mit Erzählungen als arts books z.B. möchte ich die Literatur und die bildende Kunst in ein Gespräch bringen. Die Bilder der Künstler sind nicht nur irgendwelche Illustrationen, sondern sie treten in einen Dialog mit den Texten und umgekehrt. Der zweite wesentliche Aspekt unseres Konzepts ist die Zweisprachigkeit der Texte. Wir leben in einer Welt, in der z.B. hier in Berlin ungefähr 126 Sprachen gesprochen werden. Das Konzept beinhaltet die Tatsache, dass hier mittlerweile Menschen leben, die die verschiedensten Sprachen sprechen. Wir müssen das nicht irgendwie ins Ausland geben, um das zu übersetzen, sondern können das hier abbilden. Das ist für mich auch ein Politikum. In einer Zeit, in der immer alle immer nationaler, nationalistischer werden, möchte ich deutlich zeigen, dass Kunst und Kultur uns doch alle verbinden.



Tanja Langer

experimenta:

Vor allem das Konzept der Zweisprachigkeit scheint mir sehr interessant. Wie kamen Sie auf diese Idee?

Tanja Langer:

Das hat sich organisch aus einigen Publikationen ergeben. Zum Beispiel das Kinderbuch „Pedrina – Die Pute, die eine Frau sein wollte“. Das ist jetzt auf Portugiesisch / Deutsch erschienen. Viele der Eltern, die hier in Deutschland leben, sind zweisprachig und freuen sich, dass sie dieselben Geschichten mit dem Kind lesen können. Eine Zugabe ist noch, dass wir auch etwas zum Basteln dazugeben. Die Kinder können die Federn vom Pfau ausschneiden und dann die Pute bekleben, damit die Pute aussieht wie ein Pfau. Bei meiner Arbeit mit Flüchtlingen habe ich deren Sprachbücher kennengelernt. Ich hatte das Gefühl, dass auch Erwachsene, zwar eine Art Umgangssprache

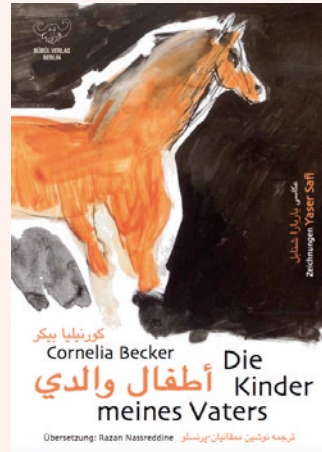
erlernen, aber nicht so klar formulieren können, wie man z.B. hoffen, träumen oder sich sehnen ausdrückt. Die möchten vielleicht auch einmal eine hübsch geschriebene Geschichte lesen, und daraus entstand die Idee, dass man den Kulturtransfer auch in die andere Richtung macht. Also kleine Geschichten, wo z.B. das Thema Traum mit dem entsprechenden Vokabular vorkommt. Das sind die Bücher aus der Reihe „Büffeln mit dem Büffel“, nicht nur für Kinder. Das Projekt sollte eigentlich schon weiter gediehen sein.

experimenta:

Interessant sind ja auch die nichteuropäischen Sprachen, wie das Arabische. Ist das ein Alleinstellungsmerkmal?

Tanja Langer:

Es gibt ja mittlerweile einige große Verlage, die wegen der Flüchtlinge auf den Zug aufgesprungen sind, vom Arabischen ins Deutsche zu übersetzen. Bei uns im Bübül Verlag ist der Transfer auch anders herum. Wir haben eine deutsche Erzählung von Cornelia Becker, "Die Kinder meines Vaters", ins Arabische übersetzt. Das ist ein Pilotprojekt, dass zeitgenössische Literatur dieser Art ins Persische oder Arabische übersetzt wird. Die junge, syrische Übersetzerin erwähnte, dass sie nicht nur Klassiker wie Grimms Märchen ins Syrische übersetzen will, sondern auch zeitgenössische Literatur. Sie wollen erfahren, was die Menschen denken, die in Deutschland leben. Viele können noch nicht so gut Deutsch, dass sie so eine Erzählung auf Deutsch lesen können. Für sie ist großartig, dass es so etwas dann in zwei Sprachen gibt.



experimenta:

Ist die Zweisprachigkeit eine Art Markenzeichen?

Tanja Langer:

Ich denke schon. Mir geht es vor allem um einen gleichwertigen Austausch der Kulturen, ich finde es sehr problematisch, dass Texte von Flüchtlingen ins Deutsche übersetzt werden, aber nicht umgekehrt. Das ist wie eine Einbahnstraße. Das ist zwar wichtig und sehr gut, aber ich finde es wesentlich besser, wenn sich wirklich etwas hin und her bewegt in den Kulturen. Ich arbeite dann sehr eng mit den Übersetzern im Lektorat der deutschen Fassung zusammen. Da haben die großen Verlage ja gar keine Zeit mehr dazu. Denn das ist sehr zeitaufwendig. Das ist Lektoratsarbeit, wie ich es z.B. auch mit der deutschen Erzählung der Autorin Cornelia Becker gemacht habe.

experimenta:

Was bedeutet für Sie „Literatur“?

Tanja Langer:

Was für mich als junger Mensch Literatur bedeutet hat, und alles was ich gelernt habe, steht quer zum Mainstream, wie heute Kultur gehandhabt wird. Ich bin nicht alleine. Es gibt inzwischen viel mehr unabhängige Verlage, die sich genauso dagegenstellen und genauso ihre eigenen Sachen machen. Man muss dann halt sehr klein anfangen, und Nischen suchen. Wir haben z.B. dieses Kinderbuch „Pedrina“. Da wurden wir von einem Kindergarten gefragt,

ob wir das auch ins Spanische übersetzen können. Der Kindergarten hat mir dann 100 Bücher vorab abgenommen, So konnte ich das dann auch in die Druckfinanzierung mithinein nehmen. Da ist ein Bedarf.

experimenta:

Wie können Sie das finanziell stemmen?

Tanja Langer:

Wir arbeiten mit winzigen Auflagen. Der Verlag ist genossenschaftlich konzipiert. Die Autoren wissen, wenn sie zu mir kommen, müssen sie auch bei der Vermarktung helfen, z.B. indem sie selbstständig Lesungen organisieren. Der Verkauf, der Erlös, das ist das, was wir dann zusammen verdienen. Und es geht nur, weil ich eine super engagierte Graphikerin habe, Maria Herrlich. Die macht das genauso aus Leidenschaft wie ich.

experimenta:

Mit den kleinen Auflagen und dem hochwertigen Künstlerpapier stellen Sie quasi Unikate her. Werden die Bücher so wertvoller?

Tanja Langer:

Das Gefühl, ein Unikat in der Hand zu haben, soll man auch haben. Wir benutzen Künstlerpapier. Die Kalkulationen sind haarscharf, weil ich nicht will, dass sich nur reiche Leute Bücher kaufen können. Es kommt aber noch ein entscheidender Aspekt dazu. Wir haben jetzt z.B. ein Buch über Anna Seghers herausgegeben, als ein Art Einführung in das Leben und Werk von Anna Seghers für alle, die nicht so gut über diese Zeit Bescheid wissen. Da ist ein ganz entzückendes Buch entstanden, das heißt "Wilde und zarte Träume". Da geht es speziell um das französische Exil von Anna Seghers. Und es ist gleichzeitig ein engagiertes Buch gegen rechts, gegen die Verengung der Gehirne, die wir zurzeit erleben. Es ist für mich auch ein Politikum, so etwas zu machen.

experimenta:

Das sind natürlich zwei verschiedene Aspekte. Also nicht nur l'art pour l'art, sondern auch Inhalt, den Sie verbreiten möchten. Dann müssten Sie natürlich höhere Auflagen haben, damit sie die Inhalte unter die Leute bringen ...

Tanja Langer:

Wir fangen klein und bescheiden an und drucken nach. Da wir mit so einem feinen Künstlerpapier arbeiten, können wir auch gar keine Massenauflagen machen. Das hat etwas mit dem Anspruch des Papiers zu tun, dass wir sehr knapp haushalten müssen und trotzdem, erschwänglich sein wollen. Für mich ist das politische wie künstlerische Statement, dass ich Dingen, Menschen, Positionen und Wahrnehmungen eine Stimme und einen Platz einräumen möchte, die vom großen Mainstream nicht aufgenommen werden, die aber meines Erachtens für diese Welt, in der wir leben, wichtig sind. Das ist der Luxus, den ich mir erlaube.

experimenta:

Sie sind Schriftstellerin. Kommen Sie überhaupt noch zu Ihrem eigenen Schreiben?

Tanja Langer:

Das ist in der Tat sehr schwer in eine Balance zu bringen. Da arbeite ich noch hart daran. Aber ich habe mir z.B. den ganzen Januar frei genommen, bin Ende Januar in den Libanon geflogen, um zu recherchieren. Ich habe mir im April mal drei Wochen frei genommen vom Verlag, und jetzt habe ich eine Auszeit in Norwegen. Aber sonst komme ich, wenn ich so engagiert für den Verlag arbeite, nicht dazu. Da stehe ich manchmal nachts auf, um meine eigenen Sachen zu schreiben, denn die drängen ja irgendwann auch hoch. Das ist wirklich schwer zusammen zu bringen.

experimenta:

Was haben Sie aktuell vor?

Tanja Langer:

Jetzt im September veröffentlichen wir unseren ersten Roman, den Roman von Wiebke Eden „Der Schatten eines Jahres“ unseren ersten Bübül Roman. Das ist unser erstes großes Wagnis. Die Buchpremiere wird im September bei unserem Festival in Lüneburg sein. Das Projekt in Lüneburg heißt „Das Haus der Erinnerung“. Genauer unter <http://tanjalanger.de/events/das-haus-der-erinnerung--festival-in-lueneburg--schneverdingen/>

experimenta:

Frau Langer, herzlichen Dank für das interessante Gespräch.

Dies ist die Zusammenfassung eines Interviews mit der Schriftstellerin und Verlegerin Tanja Langer aus Berlin. Das Gespräch führte Dr. Annette Rümmele.

✖ **Tanja Langer** ist eine vielseitige deutsche Schriftstellerin, Regisseurin und Verlegerin. Sie inszenierte Theaterstücke, veröffentlichte Erzählungen, Hörspiele und Romane wie z.B. Der Tag ist hell, ich schreibe dir (2012) oder Der Maler Munch (2013). Als Librettistin arbeitete sie für die Oper Kleist sehr eng mit dem Komponisten Rainer Rubbert (2008) zusammen. Zu ihren aktuellen Arbeiten zählt das Libretto für die Oper Overtaci - crazy, queer & loveable, für 11 KomponistInnen der Atonale e.V. Berlin (2018). Langer gilt als »... eine aufregende und avancierte Autorin mit Gespür für politisch-gesellschaftliche Umbrüche, die sie immer auch aus privater Sicht zu spiegeln weiß.« literaturkritik.de. Tanja Langer lebt in Berlin. www.tanjalanger.de



Rüdiger Heins

Mario Andreotti

Wechselspiele der Welterklärung

Das neue Weltbild der Physik und seine Rezeption in der modernen Literatur

Seit dem Einstein-Jahr 2005 ist der naturwissenschaftliche Diskurs stärker denn je in die deutsche Literatur eingedrungen. Romane wie Daniel Kehlmanns «Vermessung der Welt» und Lyrik wie die von Ulrike Draesner und Durs Grünbein zeugen vom Ende der Trennung der Wissenskulturen und von einer neuen Annäherung der Disziplinen.

Die Literatur und ihre Wissenschaftsskepsis

Das war nicht immer so. Über Jahrhunderte sind Literatur und Naturwissenschaft getrennte Wege gegangen, sind sie einander mit gegenseitiger Ignoranz begegnet. Noch um 1800 trennte eine tiefe Wissenschaftsskepsis den literarischen Kosmos von der naturwissenschaftlich-technischen Welt. Goethe war einer der wenigen, die neben ihrer literarischen Betätigung vielfältige naturwissenschaftliche Studien in Geologie, Physik und Botanik betrieben, wobei er Empirie mit Spekulation verband und so zu einem organischen Naturbegriff gelangte. Davon zeugen vor allem zwei seiner Werke: «Faust» und die «Wahlverwandtschaften». Erst die Naturalisten gegen Ende des 19. Jahrhunderts begannen sich konsequent mit der naturwissenschaftlich-technischen Revolution auseinanderzusetzen und vollzogen dadurch einen gewaltigen Traditionsbruch. Ähnlich wie die Naturwissenschaften das beobachtende Subjekt völlig dem Objekt unterwerfen, um die reinen, objektiven Gesetze der Erscheinungen sichtbar zu machen, wollten sie die Wirklichkeit detailgetreu und vor allem nackt, d.h. durch keine Zutat des Autors beschönigt, wiedergeben. Die Naturalisten entnahmen dabei der klassischen Physik das deterministische Denken und machten es zur Grundlage ihrer literarischen Texte, vor allem des sozialen Dramas.

Die epochale Wende um 1900: der Sturz der klassischen Physik

Ende des 19. Jahrhunderts war man in der wissenschaftlichen Welt allgemein der Ansicht, die Entwicklung von Physik und Chemie sei zu einem Abschluss gelangt, die beiden Disziplinen seien kaum noch ausbaufähig. Doch man hatte

sich getäuscht. Innerhalb weniger Jahre wurden Physik und Chemie auf völlig neue Grundlagen gestellt, wodurch sich auch unser ganzes Weltbild wandelte.

Nachdem Wilhelm Röntgen, der 1901 als Erster den Nobelpreis für Physik erhielt, die nach ihm benannten Strahlungsarten festgestellt und ärztlichen Zwecken nutzbar gemacht und das Ehepaar Curie 1898 die Strahlen des Elementes Radium beschrieben hatten, entdeckte der englische Physiker Ernest Rutherford 1902 die Teilbarkeit der Atome – eine Entdeckung, die mit einem Schlag die ganze klassische Physik, in der man die Atome für unteilbar gehalten hatte, umstürzte. Nach Rutherford setzt sich das Atom aus Protonen und Elektronen zusammen, die um einen Kern kreisen. 1919 gelang ihm die erste Kernreaktion durch den Beschuss von Stickstoff mit α -Teilchen, 1938 dem deutschen Chemiker Otto Hahn gar die Zertrümmerung des Atomkerns. Damit war das Zeitalter der Kernenergie, aber auch der Atombombe angebrochen.

Die Frage nach der Verantwortung der Naturwissenschaft in der modernen Literatur

Mit der Kernenergie ist der Menschheit eine unvorstellbare Kraft in die Hände gegeben, die ihre Lebensbedingungen gewaltig verändert, die sie aber auch vernichten kann, wenn sie diese nicht sittlich zu beherrschen lernt. In der modernen Literatur, vor allem im modernen Theater, führt das zur Frage nach der moralischen Verantwortung der Naturwissenschaftler, d.h. konkret zur Warnung vor der Vorstellung einer 'wertfreien' Wissenschaft. So beispielsweise in Bertolt Brechts Lehrstück «Leben des Galilei», in Max Frischs Farce «Die Chinesische Mauer», in Friedrich Dürrenmatts Tragikomödie «Die Physiker» und in Heinar Kipphardts Dokumentartheater «In der Sache J. Robert Oppenheimer». Was Dürrenmatt betrifft, so hat sich dieser Autor einerseits kritisch mit den technischen Umsetzungen der modernen Naturwissenschaften auseinandergesetzt, z.B. mit der Bedrohung durch die Atombombe und die Verführung durch den Medienspektakel um die Raumschiffahrt, andererseits sich aber intensiv interessiert für die theoretischen Inhalte der modernen Physik selbst und vor allem für deren erkenntnistheoretische Implikationen.



Franziska Schmetz

Max Plancks Quantentheorie und ihr Einfluss auf die literarische Moderne

Der deutsche Physiker Max Planck stellte Ende 1900 die These auf, die Strahlungsenergie werde nicht kontinuierlich abgegeben und gleich verteilt, sie bestehe vielmehr aus Teilchen, sog. «Quanten», die von der Materie *unkontinuierlich*, in Stößen ausgestrahlt würden. Entsprechend gebe es ein kleinstes Wirkungsquantum als absolute, invariable Grösse; alle Quanten seien das Produkt der Strahlungsfrequenz und dieses Wirkungsquantums, das Planck auch berechnete. Das schlechthin Unvorstellbare dieser Theorie liegt darin, dass das Wirkungsquantum selber ein Produkt aus Raum und Zeit darstellt.

Mit Max Plancks Entdeckung des nach ihm benannten Wirkungsquantums begann recht eigentlich das Zeitalter der modernen Physik, das durch die Entwicklung einer Reihe neuer Theorien gekennzeichnet ist, die weit über die klassischen Gesetze hinausgehen.

1913 verknüpfte der erst achtundzwanzigjährige Däne Niels Bohr Plancks Quantentheorie mit der Atomlehre Rutherfords. Wie dieser dachte sich auch Bohr den Atomaufbau als ein mikrokosmisches Planetensystem, bei dem die Elektronen um den aus Protonen gebildeten Kern kreisen. Zudem konnte Bohr zeigen, dass das plancksche Wirkungsquantum die Bahn der Elektronen bestimmt und dass

die Elektronen diese Bahn in «Quantensprüngen» ändern können, wobei sie entsprechende Energiemengen entweder abgegeben oder absorbieren. Das Gesetz von der Erhaltung der Energie, einer der Grundpfeiler der klassischen Physik, war in seiner bisherigen Form nicht mehr haltbar: Energie lässt sich in Materie, Materie in Energie verwandeln.

Max Plancks Quantentheorie hatte, wenn auch nicht unmittelbar, einen nachweisbaren Einfluss auf die Entstehung einer literarischen Moderne. Seine Preisgabe des Determinismus, des Kausalitätsprinzips der klassischen Physik, also ihrer Grundüberzeugung, wonach die Natur keine «Sprünge» macht, hat im modernen Roman mit seiner Auflösung eines linearen, chronologischen Erzählens, seinem Übergang zu einer diskontinuierlichen Erzählweise ihr Pendant gefunden. Deutlichstes Beispiel dafür sind wohl die Romane Alfred Döblins, der als einer der Wegbereiter der literarischen Moderne sich neben medizinischen und literaturtheoretischen auch mit naturwissenschaftlichen Fragen intensiv befasste und sich am kühnen Vorstoss der Physiker in völliges Neuland äusserst interessiert zeigte. In seinem Grosstadtroman «Berlin Alexanderplatz» von 1929, einem Schlüsselwerk der modernen Erzählprosa, durchbricht Döblin den chronologischen Handlungsverlauf immer wieder jäh, indem er Montagen, collageartige Zitate, Rückblenden usw. einbaut, kurz, indem er diskontinuierlich erzählt.

Albert Einsteins Relativitätstheorie und das Zeitproblem in der modernen Literatur

Noch aufregender als Max Plancks Quantentheorie war Albert Einsteins Spezielle Relativitätstheorie aus dem Jahr 2005, das deshalb häufig auch als «annus mirabilis» der Physik bezeichnet wird. Einstein wies unter anderem nach, dass *Raum* und *Zeit* keine festen Grössen, sondern «relativ» sind, dass sich die Masse mit ihrer Geschwindigkeit verändert, dass die Materie folglich «nur» eine besondere Form der Energie ist. Daraus ergibt sich Einsteins berühmte Äquivalenzformel für Energie und Masse $E = mc^2$, die später Geschichte machen sollte. Mit ihr schränkte Einstein den Geltungsbereich der klassischen Mechanik ein und bestätigte zugleich die Quantentheorie auf dem Gebiet der Elementarteilchen. 1915 baute Einstein seine Theorie zur Allgemeinen Relativitätstheorie aus.

«Diskontinuität», «Sprünge», «Relativität» – all das erschütterte das bisherige Weltbild, das zwar als ergänzbar, aber doch als gesichert gegolten hatte. Anstelle bestimmter, für unumstösslich gehaltener Gesetze traten nur noch *Hypothesen*, *Modelle*. War das Weltbild der klassischen Physik (Galilei, Newton, Laplace) streng deterministisch gewesen, so musste dieser Determinismus nun aufgegeben werden. So besagt etwa Werner Heisenbergs um 1920 formulierte Theorie der Unschärferelation, dass in der Quantenphysik keine deterministi-

schen, genauen Voraussagen, sondern nur noch *Wahrscheinlichkeitsaussagen* möglich sind.

Es ist schwer zu sagen, wie weit Einsteins Relativitätstheorie die Entstehung einer literarischen Moderne beeinflusst hat, zumal damals noch wenig Laien von dieser physikalischen Revolution Kenntnis nahmen und selbst den Gelehrten die Bildungsgrundlage dazu fehlte. Trotzdem lassen sich auffallende Parallelen zwischen Einsteins Theorie und der neuen, avantgardistischen Literatur ausmachen. So zeigt sich in der Aufhebung der Chronologie und der Problematisierung der Zeit überhaupt, wie sie zur modernen Erzählprosa gehört, eine gewisse Anlehnung an Vorstellungen der Relativitätstheorie, etwa an die Vorstellung von der Relativität von Raum und Zeit. Gerade die für moderne Autoren, etwa für Proust, Joyce, Schnitzler und Döblin, typische Subjektivierung der Zeit in der Technik des Bewusstseinsstroms und der Simultantechnik erinnert in mancherlei Hinsicht an Einsteins Lehre über Zeit und Raum.

Eine unmittelbare Wirkung der Relativitätstheorie, aber auch von Heisenbergs Theorie der Unschärferelation lässt sich bei Friedrich Dürrenmatt im Hinblick auf die Rolle des Zufalls in seinen Komödien nachweisen. Es sei hier nur an Dürrenmatts Einstein-Vortrag von 1979 erinnert, wo er unter anderem sagte. «Ich habe Einstein und seine Welt am einfachen Beispiel des Schachspiels klarzumachen versucht: dass sich nun herausstellt, dass die alten Gesetze des Schachspiels auf eine geheimnisvolle Art nicht mehr stimmen, dass also plötzlich der weisse Läufer vom weissen Feld auf ein schwarzes Feld gerät.»

Der Beschränkung der modernen Physik auf Hypothesen und Modelle entspricht in der modernen Literatur die Vorliebe für Modellsituationen, wie sich das in ihrem parabolischen Grundzug zeigt. Eine solche Modellsituation findet sich beispielsweise in Kafkas Romanen, wo die Welt immer wieder im Modell eines Gerichtes oder einer unüberschaubaren Bürokratie erscheint, aber auch in den Pabelstücken Brechts, Dürrenmatts und Max Frischs, am deutlichsten wohl in Frischs Lehrstück «Andorra».

Ernst Mach und der literarische Impressionismus

Das wissenschaftliche Schaffen des Österreichers Ernst Mach (1838–1916) war ungemein breit gefächert und reichte von der experimentellen und theoretischen Physik über Sinnesphysiologie und Psychologie bis hin zur Wissenschaftsgeschichte und zur Philosophie. Ernst Mach befasste sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts unter anderem mit der kritischen Analyse der Grundlagen der Newtonschen Mechanik. Eines seiner wichtigsten Werke ist die «Mechanik in ihrer Entwicklung», die eine Untersuchung des damaligen physikalischen Kenntnisstandes beinhaltet. Mit dem Namen dieses Physikers verbinden wir heute in erster Linie die sogenannte Machzahl, die in der Flugzeugtechnik Bedeutung erlangte. Erreicht ein Flugzeug die Schallgeschwindigkeit, so hat es «Mach 1»

erreicht; «Mach 2» bedeutet dementsprechend doppelte Schallgeschwindigkeit. Ernst Mach gilt hauptsächlich als heuristischer Wegbereiter der Allgemeinen Relativitätstheorie; Einstein selbst bezeichnete sich in diesem Zusammenhang als «Schüler» Machs.

Einem breiteren Publikum fast noch bekannter denn als Physiker ist Ernst Mach als Philosoph geworden. Er gilt, wenn auch nicht als Begründer, so doch als einflussreichster Vertreter des *Empiriokritizismus*, in dem das Ich als «Komplex von Erinnerungen, Stimmungen, Gefühlen» erscheint. Damit leugnet Mach die von Descartes, Kant und Hegel postulierte Einheit des Bewusstseins. Nach ihm gibt es kein Ich, das wie bei Descartes einer Welt der Objekte autonom gegenübersteht, denn «Nicht das Ich ist das Primäre, sondern die Elemente [Empfindungen] bilden das Ich.» Mit dieser *Preisgabe des Glaubens an das Ich als Unrealität* weist Mach in die Nähe von Nietzsches und Freuds Subjektkritik.

Franziska Schmetz



Von Ernst Mach, der um 1900 dem Kreis der «Wiener Moderne» angehörte, gingen im Hinblick auf die Entstehung einer avantgardistischen Literatur entscheidende Impulse aus. Die Impressionisten (Lilienkron, Dehmel, der junge Hofmannsthal, der junge Rilke, Bahr, Schnitzler u.a.) feierten Machs Weltanschauung als die «Philosophie des Impressionismus». Allen voran war es Arthur Schnitzler, der in seiner Novelle «Leutnant Gustl» (1900) erstmals den *inneren Monolog* verwendete, der mit seiner Auflösung des Ich in eine Vielheit von Kräften von Ernst Machs Subjektkritik unmittelbar beeinflusst ist. Das folgende Textbeispiel aus der besagten Novelle mag diesen inneren Monolog illustrieren, bei dem Gedanken, Wünsche, Erinnerungen in der Ich-Form ohne erzählerische Vermittlung, so wie sie sich im Augenblick vollziehen, wiedergegeben werden:

Leutnant Gustl wird nach einem Konzert von einem «satisfaktionsunfähigen» Bäcker beleidigt. Die ganze Nacht reflektiert er über seine Situation, ehe er am Morgen erfährt, dass sein Beleidiger am Schlagfluss gestorben ist.

«Was, ich bin schon auf der Strasse? Wie bin ich denn da herausgekommen? – So kühl ist es ... ah, der Wind, der ist gut ... Wer ist denn das da drüben? Warum schau'n denn die zu mir herüber? Am Ende haben die was gehört ... Nein, es kann niemand was gehört haben ... ich weiss ja, ich hab' mich gleich nachher umgeschaut! Keiner hat sich um mich gekümmert, niemand hat was gehört ... Aber gesagt hat er's, wenn's auch niemand gehört hat; gesagt hat er's doch. Und ich bin dagestanden und hab' mir's gefallen lassen, wie wenn mich einer vor den Kopf geschlagen hätt'!»

Der Umbruch um 1900 in einer Gesamtschau

Der geistige Wende zu Beginn des 20. Jahrhunderts muss als Ganzes gesehen werden. Gerade auf dem Höhepunkt der technischen, wirtschaftlichen und politischen Geltung des Abendlandes verstärkte sich ein Gefühl des Unbehagens. Die ungeheure Wirkung, die etwa Friedrich Nietzsche mit seiner Forderung nach der «Umwertung aller Werte» ausübte, die Auflösung der überkommenen Formen in Literatur und bildender Kunst, Freuds Tiefenpsychologie, in der die idealistische Vorstellung eines Ich, das im Bewusstsein, in der Ratio gründet und so Herr seiner selbst ist, preisgegeben wird – all diese Erscheinungen und nicht zuletzt die revolutionären Entdeckungen der Physiker sind letztlich Ausdruck des Suchens nach einem neuen Halt in einer als brüchig empfundenen Welt.

Aus den «SPG Mitteilungen» der Schweizerische Physikalische Gesellschaft; Heft Nr. 55, Juli 2018; S.50-52.

- ✖ **Mario Andreotti, Prof. Dr.**, ist Lehrbeauftragter für Sprach- und Literaturwissenschaft an der Universität St. Gallen, Dozent für Neuere deutsche Literatur an der Zürcher Fachhochschule für Angewandte Linguistik und Mitglied des Preisgerichtes für den Bodensee-Literaturpreis sowie der Jury für den Ravicini Preis, Solothurn. Er ist zudem Autor des bei Haupt/UTB erschienenen Standardwerks Die Struktur der modernen Literatur. Neue Formen und Techniken des Schreibens (5., stark erweiterte und aktualisierte Auflage, 2014). Mitherausgeber der experimenta. Seine Wohnadresse: Birkenweg 1, CH-9034 Eggersriet. mario.andreotti@hispeed.ch



Franziska Schmetz



Franziska Schmetz

Leser(innen)briefe

Sehr geehrtes **experimenta**-Team,

ich habe nur durch Zufall von der **experimenta** erfahren, ließ mich von meiner Neugier übermannen und öffnete – zuerst skeptisch – den Link. Interessiert klickte ich mich durch die Webseite und lud mir die Ausgabe 07/08.2018 herunter.

Das Titelblatt, mal ganz was anderes, als von den restlichen Zeitschriften die ich las, sprach mich an und ließ mich sogleich einige Worte schreiben:

„Das weiße Auge des Schattens an der Wand starrte mich unaufhörlich an. Komm näher. Noch näher – sprach es zu mir und ich trat heran.“

Nur wenig, ich weiß, aber wer kann schon sagen, wohin mich der Ansatz führen wird. Zurück zum Thema.

Die Bilder von Reinhard Stammer sind, auf ihre eigene Art und Weise faszinierend abstrakt und regen einen zum Denken an.

Am meisten gefielen mir die verschiedenen Texte, die sogar zu einigen der Bilder passten und interpretierbar sind, so zum Beispiel „echolalie“ von Hella Neukötter (Seite 24) mit dem dazugehörigen Bild von Herrn Stammer.

Zudem sind die Informationen zu verschiedenen Themen, Ansichten sowie Ausschreibungen abwechslungsreich und somit ist für jeden etwas dabei. Die Geschmäcker sind verschieden – die Mischung macht's!

Weiterhin sind die Seminare sowie Unterstützungsangebote, gerade auch für unbekannte oder junge Autoren ansprechend. Es mag kitschig klingen, aber alles was einen nicht umbringt, hilft einen weiter – auf irgendeine Art und Weise. Und ist mal ein Thema uninteressant, sammelt man trotz allem Eindrücke.

Somit komme ich für mich zu dem Schluss, dass ich mich auf die nächste Ausgabe freue und dort sicher Anregungen in jedweder Form für mich finden werden.

In Erwartung auf Euer nächstes Paket

Rebecca-L. Glauche, Hannover

Seit einiger Zeit lese ich in den Ausgaben der **experimenta**. Ich bekomme Anregungen, Auslotungen, erfahre Transfermöglichkeiten und stolpere da nicht über Mainstream. Freches, zum Nachdenken anregendes und liebevolles. Eingebunden in Farbexplosionen. Sie zeigt mir Kritik ohne den Zeigefinger zu heben ohne eine Form von Niedermachen. Sie ist durch ihr sosein zum Wegweiser geworden. Ich möchte sie nicht mehr missen.

Oskar Mataroo, Ganderkesee

Hallo, liebe **experimenta** Redaktion,

herzliche Immer-Noch-Sommer-Grüße, und ich freue mich auf Eure nächste Ausgabe der **experimenta**.

Martina Arp, Berlin

Rüdiger Heins



Franziska Schmetz
Anlässlich des zehnten Jubiläums der Computerspiel-Messe Gamescom fand das Projekt „Light it up“ vom Lichtkünstler Michael Batz statt. Mit 7000 Leuchtstoffröhren wurden markante Objekte zwischen Zoobrücke und Deutzer Brücke in Köln in Szene gesetzt.

Über uns

Die **experimenta** ist eine Plattform für bekannte wie unbekannte Poeten, Romanschreiber, Fotografen, Maler, Musiker, Verlage, Buchvorstellungen und eignet sich auch hervorragend für Kulturevents aller Art.

Die **experimenta** hat zirka 20.000 Leser im Web, die regelmäßig die Beiträge lesen. Man kann sie sich auch als gedrucktes Exemplar bestellen:

abo@experimenta.de

Die **experimenta** erscheint monatlich neu und steht für jede(n) Interessierte(n) online zur Verfügung:

www.experimenta.de

Die **experimenta** ist ein kostenloses Online-Magazin und daher für „kulturelle Werbung“ bestens geeignet. Mit Ihrer Anzeige unterstützen Sie das Redaktionsteam bei der Suche nach guten Beiträgen und erreichen vor allem die Interessenten Ihrer Anliegen. Wir heißen Sie als Anzeigenkunden herzlich willkommen.

Bewerben Sie Ihr Buch in der **experimenta**

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse. Eine aufmerksame Leserschaft wird auf Sie aufmerksam werden. Bereits ab 50 € schalten wir Ihre Anzeige monatlich.

Für weitere Informationen senden Sie eine Mail an: presse@experimenta.de

Seminare und Schreibgruppen am INKAS Institut für Kreatives Schreiben in Bad Kreuznach, Bingen und Leipzig

„Die Kunst des Schreibens“

Schreibgruppe in Leipzig

Einstieg jeder Zeit möglich

„Ich könnte ein Buch über mein Leben schreiben“

Biografisches Schreiben in der Abtei Himmerod

28. bis 30. September

Creative Writing

Freies Studium in Bingen und in Leipzig

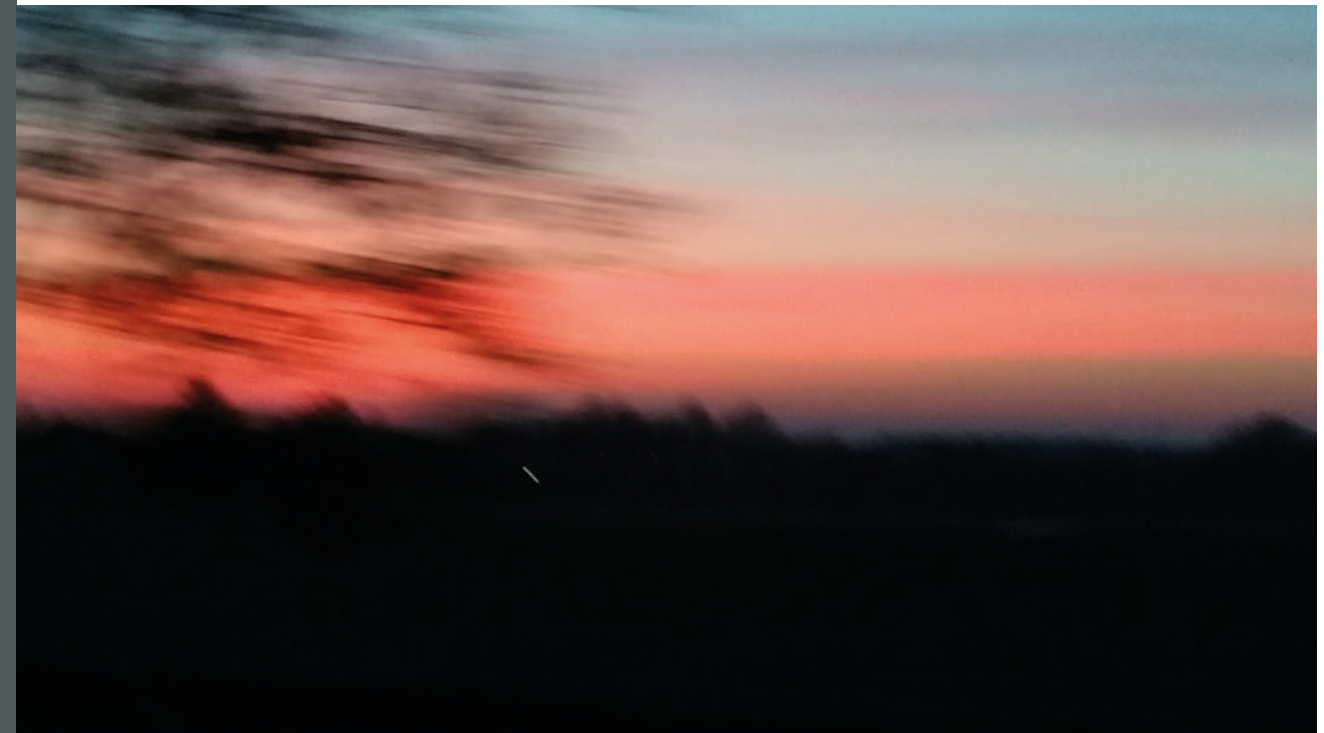
Studienbeginn im Oktober 2018

„Abenteuer Schreiben“

in den Herbstferien für Kinder und Jugendliche in Leipzig

Weitere Informationen zu den Seminaren finden Sie auf der Website des
INKAS Instituts: www.inkas-institut.de

Telefonische Anfragen: 06721-921060 oder 0157-81930614
eMail: info@inkas-id.de



Franziska
Schmetz



Franziska
Schmetz

Auf den folgenden Seiten finden Sie Ausschreibungen, die vielleicht für Sie interessant sind. Sollten Sie an einem der Wettbewerbe teilnehmen, wünschen wir Ihnen viel Erfolg!

Für die Redaktion der **experimenta**
Dr. Annette Rümmele

Aufgepasst!

Nur noch zur Frankfurter Buchmesse – Aufruf zum Deutschen Cartoonpreis 2018

Der Lappan Verlag und die Frankfurter Buchmesse rufen zum Deutschen Cartoonpreis 2018 auf. Wir laden alle Cartoonisten dazu ein, unabhängig vom Thema die besten Cartoons, die seit November 2017 entstanden sind, einzureichen. Die Cartoons (nicht größer als 10 MB) senden Sie bitte an: 2018@deutschercartoonpreis.de

Die Cartoons werden zunächst für das Buch „Beste Bilder 9“ gesichtet. Auf der Grundlage der im Buch enthaltenen Cartoons entscheidet die Jury, wer dieses Jahr den Deutschen Cartoonpreis gewinnt.

Der Deutsche Cartoonpreis ist dotiert mit:
3.000 € für den 1. Preis
2.000 € für den 2. Preis
1.000 € für den 3. Preis.

Die drei Gewinner werden spätestens am 25. September 2018 kontaktiert und auf die Buchmesse eingeladen. Die Preisverleihung findet auf der Frankfurter Buchmesse am Freitag, den 12.10.2018, statt.

Einsendeschluss ist Montag, der 10.09.2018.

Für genauere Informationen:
<https://www.carlsen.de/blog/teilnahme-deutscher-cartoonpreis>

”Nichts ist wahr, alles ist erlaubt” 23. Münchner Kurzgeschichtenwettbewerb

Aufgerufen sind Autoren und Autorinnen, die sich mit einem Essay, einer Kurzgeschichte oder einer anderen Prosaabhandlung zu diesem Zitat aus Friedrich Nietzsches Traktat „Also sprach Zarathustra“ äußern wollen. Gesucht sind unveröffentlichte Texte, maximal 13.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) als Worddokument, die bis zum **30. September 2018** elektronisch an holleschek@zuendeln.de eingehen müssen. Pro Teilnehmer kann nur ein Text eingereicht werden. Das Preisgeld beläuft sich auf insgesamt 2000 Euro. Mitmachen können alle Autorinnen und Autoren, die sich angesprochen fühlen.

Genauere Informationen über bisher stattgefundene Lesungen und die Veranstalter: www.zuendeln.de/?p=7029 und unter dem Kontakt: holleschek@zuendeln.de.

Walter Serner Preis 2018 – gesucht ist eine Kurzgeschichte zum Thema ”Hochstapler”

Der 1889 in Karlsbad geborene Schriftsteller Walter Serner gilt als literarisches Enfant terrible und brillanter sozialer Beobachter. Der Jurist jüdischer Herkunft machte sich vor allem durch seine Kriminalgrotesken einen Namen. Seit Ende der 1930er Jahre lebte er als Lehrer in Prag. 1942 wurde er mit seiner Frau ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, von dort weiter in den Wald von Biernieki bei Riga. Dort wurden Walter und Dorothea Serner im August 1942 erschossen.

Autorinnen und Autoren sind herzlich eingeladen, unveröffentlichte Kurzgeschichten bis zum **12.10.2018** einzusenden. Die eingereichten Kurzgeschichten (in 2-facher Ausführung) dürfen nicht länger als sieben Seiten lang sein (circa 30 x 60 Anschläge pro Seite, anderthalbzeilig und insgesamt nicht mehr als 13.000 Zeichen, inklusive Leerzeichen). Der Name der Autorin/ des Autors und eine Kurzbiographie sollten nicht auf dem Manuskript selbst, sondern auf einem beigefügten Blatt vermerkt sein.

Veranstalter sind das Kulturradio rbb und das Literaturhaus Berlin.

Genauere Informationen zum Wettbewerb finden Sie unter:

<https://www.rbb-online.de/unternehmen/presse/presseinformationen/programm/2018/07/kulturradio-vom-rbb-lobt-den-walther-serner-preis-2018-aus.html>

Rüdiger Heins



Stefan Andreas

Die Nacht im Freien

Die Schublade rollte bis zum Anschlag aus. Fulvio schob leere Plastikbecher zur Seite, suchte sich unter ihnen Dosen und Deckel zusammen, schnitt danach Weißbrot und Schinkenscheiben, stand schließlich aufrecht im Raum, dachte nach und tat, als ginge es allein ihn an, was er weiter auswählen mochte.

Er durchschritt die Wohnung auf geraden Strecken und nahm sich überall, was er für die Nacht brauchte.

Im Schlafzimmer beugte er sich nach unten und hob das Kind hoch bis über den Kopf, drehte sich mit ihm und sah es lachen. Er drückte es fest an sich, bevor er es wieder absetzte.

Karina stand mit verschränkten Armen und folgte seinen Wegen mit dem Kopf.

So sah sie ihn sonst nicht. Er senkte den Blick zu Boden, wenn er durch die Wohnung ging, presste sich in die Ecken, wenn Karina zu Hause war, saß auf dem Sofa, weil er irgendwo sein musste. Dort fühlte er seinen Hals zu lang und die Gliedmaßen dünn und eckig, die Arme klebten am Polster und lagen zu hoch oder zu tief oder zu leicht. Erst wenn Karina mit dem Kind schlafen ging, aß er zu Abend.

Heute jedoch nicht. Heute war er nicht der verlorene Schatten, dem die Deckung gegen das Tageslicht abhanden gekommen war.

Denn es war etwas geschehen zwischen ihm und Rosa. Sie war mit ihm und mit den anderen unterwegs gewesen und war dann am Nachmittag mit ihnen ins Café gekommen. Dort hat sie ihn angeschaut, hat mit ihm gelacht, hat ihm quer über den Tisch den Kragen zurecht gezupft und hat sich für ihn verwandelt. Und jetzt packte Fulvio seine Sachen.

Er kniete breit auf dem hellblauen Teppichboden, der aus den Fingern Funken zog, wenn man mit der Hand darüber strich, und legte dort einzelne Kleidungsstücke zur Schau zwischen Isomatte, Schlafsack, Windlicht, Laterne.

Karina fragte, wo er denn hingeh. Was das da wieder solle. Was er denn vorhabe. Er schaute nicht auf, sortierte mit Bedacht und wartete eifrig auf die nächste Frage, um die Frau auf ihr sitzen zu lassen.

Groß, schön, sachlich, streng stand Karina da. Alles ließ Fulvio abprallen. Sie sah ihm zu, wie er Kondome in den Waschbeutel zählte. Er rollte die Matte auf. Karina fragte nicht mehr.

Das Kind stolperte und saß plump zwischen den Shirts. Fulvio beugte sich vor, kippte aus den Knien über, fing sich seitwärts das Kind vom Boden und fiel mit ihm auf den Rücken. Das Kind lag auf seiner Brust, schwer, aber immer noch ganz weich.

„Wir schlafen heute am Wasserfall“, sagte er, als er sich wieder aufgesetzt hatte, und es ärgerte ihn, dass ihm die Worte nicht biegsam und nebensächlich gelangen.

Er griff einen Plüschhasen und ließ ihn mit den Ohren wackeln. Der Hase sprach zum Kind: Es solle ihn streicheln. Er kletterte den Arm des Kindes entlang bis an seinen Hals, schmiegte sich an die Schulter, schnüffelte an den Haaren, freute sich, wie sie dufteten und wie das Kind kicherte. Mit den Ohren und den Pfoten winkte er noch einmal fröhlich, dann sprang er obenauf in den Rucksack als ein Siegel und Pfand, das Fulvio bei sich behalten wollte, wenn er aus dem Haus ging. Dabei war die Gefahr, dass er mit der Frau auch das Kind verlieren sollte, für diesen einen Tag zu weit entfernt, um sich je zu verwirklichen.

Rosa! Fulvio winkt und ruft ihren Namen. Eine Frau schaut auf, wendet sich um und winkt ihm zurück. Sie lächelt vermutlich, quer über den Platz sieht man es nicht genau. Das ist Rosa. Sie gehen aufeinander zu. Kies schabt unter den Füßen. Laternen mimen den Mondschein. Zur Begrüßung fassen die zwei sich mit beiden Händen. Rosa lacht, hält Fulvio an den Handgelenken fest und wedelt mit seinen Armen. Dann redet er lange. Sie schaut ihn an, immer nickt sie oder schüttelt den Kopf. Immer hält sie seine Arme an den Handgelenken.

Dann lacht sie wieder, heller und lauter als zuvor, schaut in den Himmel, klatscht in die Hände und winkt ab. Schüttelt wieder den Kopf und sagt einen Satz. Jetzt umarmt sie ihn mit einem Ruck.

Bevor sie bei den Arkaden in die Gasse einbiegt, dreht sie sich einmal um, hält an und hebt die Hand.

Fulvio steht mitten auf dem Platz. Erst bewegt er sich nicht, dann geht er in gleichgroßen Schritten. Aus dem Licht der Laternen in den Schatten und wieder ins Licht. Er geht auf und ab, am Rucksack pendelt die Matte.

✖ **Stefan Andreas** studierte Philosophie zu ungleichen Teilen in einem deutschen Städtchen und einer Schweizer Weltstadt, war im Anschluss als Stipendiat und wissenschaftlicher Assistent an verschiedenen Unis im In- und Ausland tätig, nimmt derzeit aber von der akademischen Laufbahn Abschied und übt sich als Lehrer.

Biografisches Schreiben in der Abtei Himmerod

„Ich könnte ein Buch über mein Leben Schreiben“

Das Erzählen ist ein tiefes Bedürfnis des menschlichen Zusammenlebens. Der Fundus eigener Geschichten, die aufgeschrieben werden wollen, liegt im Innern des Menschen verborgen. Wege zum Selbst.

Den Seminarteilnehmer(innen)n wird der sichere Umgang mit Sprache und Stil, mit den Methoden des Creative Writing, näher gebracht. Ein weiterer Bestandteil des Seminars sind Entspannungs- und Erinnerungstechniken, die den kreativen Schreibprozess begleiten.

Zielgruppe: Menschen, die Geschichten aus ihrem Leben aufschreiben möchten. Neugierige, die gern schreiben und Geschichten erfinden oder die Freude daran entdecken wollen. Frauen und Männer, die gerne erzählen und zuhören.

Die Dozenten

Antje Hampe, Essayistin, Lyrikerin und Mitherausgeberin der **experimenta**. Sie arbeitet als Psychotherapeutin (HP). Sie ist außerdem Geschäftsführerin der IGdA (Interessengemeinschaft deutschsprachiger Autoren).

Rüdiger Heins ist Autor und Regisseur. Er wandelt zwischen Dokumentarthe-men (Obdachlose, Straßenkinder in Deutschland, Menschenrechtsverletzungen in China) und Belletristik wie Romanen, Gedichtbänden, mit zeitgenössischer Lyrik und Theaterstücken. Er ist Studienleiter am INKAS INstitut für KreAtives Schreiben www.inkas-institut.de

Seminartermin: 28. bis 30. September

Freitag: 18:00 bis 20:00 Uhr, Samstag von 10:00 bis 18:00 Uhr und Sonntag von 10:00 bis 13:00 Uhr

Seminargebühr: 250 €

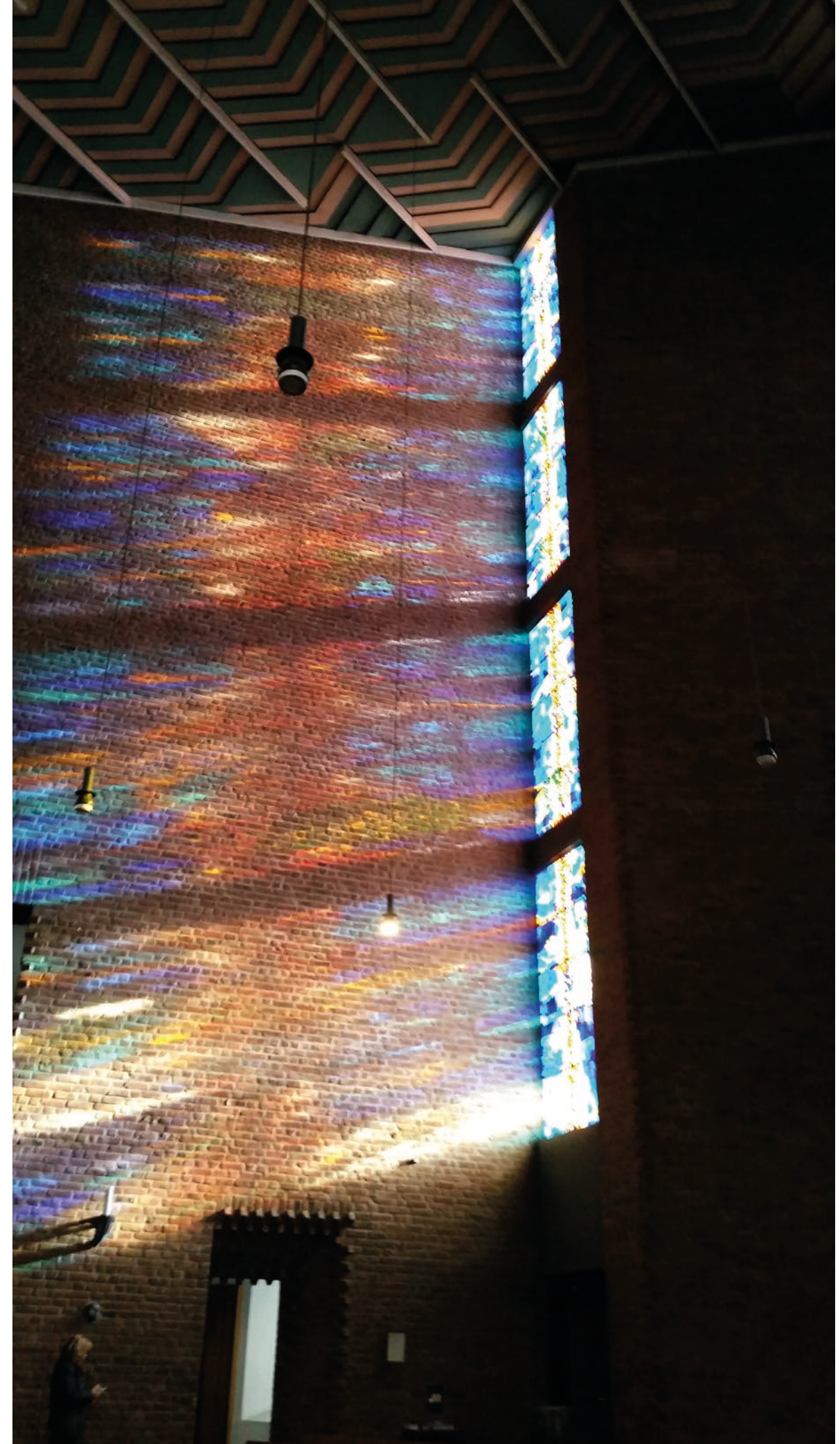
Übernachtung mit Vollpension: 100 € für zwei Nächte

Anmeldung und weitere Informationen: info@inkas-institut.de

Telefon: 06721 – 021060 oder 015781-930614

Anmeldeschluss 10. September

Ort: Abtei Himmerod, Abteistr. 03 in 54534 Großlittgen



Franziska Schmetz

Verleihung des Ravicini-Preises an Herrn Dr. Tilman Venzl für seine an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Stuttgart eingereichte Dissertation «'Itzt kommen die Soldaten'. Studien zum deutschsprachigen Militärdrama des 18. Jahrhunderts»

In der genannten Dissertation wendet sich der Verfasser hauptsächlich gegen zwei in der deutschen Literaturgeschichte bis heute vorherrschende Auffassungen: zum einen gegen die weitgehende Ausblendung des militär- und kriegsgeschichtlichen Kontextes, wenn vom «Soldatenstück» des 18. Jahrhunderts die Rede ist. Er zeigt dies unter anderem an Gotthold Ephraim Lessings Komödie «Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück» (1767) und an Michael Reinhold Lenzens bürgerlichem Trauerspiel «Die Soldaten» (1776). Und zum andern gegen die Auffassung, die recht zahlreichen Militärdramen des 18. Jahrhunderts seien mehr oder weniger anspruchslose, triviale Nachahmungen von Lessings «Minna von Barnhelm». Anhand ausgewählter Einzelinterpretationen gelingt es dem Verfasser, die Militärdramen als bedeutende literarische Gattung des 18. Jahrhunderts, die nicht ohne kanonisierte Nachfolger (Schiller, Kleist, sogar Büchner) geblieben sind, sichtbar zu machen.

Dr. Venzls über 400 Seiten umfassende Dissertation überzeugte die Jury nicht nur inhaltlich, sondern auch formal. Sauberes methodisches Vorgehen ist mit einer klaren Materialsichtung, einer genauen Wiedergabe des Forschungsstandes und einem vorbildlich gestalteten wissenschaftlichen Apparat, der neben einem umfangreichen Korpus an Sekundärliteratur zahlreiche erläuternde Fussnoten und textkritische Anmerkungen enthält, gepaart.

Dr. Tilman Venzl studierte von 2004-2011 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br. Neuere deutsche Literaturgeschichte, Mathematik und deutsche Sprachwissenschaft, Von 2012-2017 setzte er sein Studium an der Universität Stuttgart fort, wo er 2016 auch promovierte. Heute arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Germanistischen Seminar der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Auffallend sind seine verschiedenen Forschungsinteressen, die von der Dramengeschichte über die sozialwissenschaftliche Theoriebildung in der Literaturwissenschaft bis zu einer Autorin wie Annette von Droste-Hülshoff reichen und die ihn zu zahlreichen Publikationen, vor allem Aufsätzen, geführt haben.

Ort der Preisverleihung: Altes Spital, Oberer Winkel 2, CH-4500 Solothurn

Datum und Zeit: Sonntag, 23. September 2018; 11.00 Uhr

Übergabe des Preises: Dr. Elisabeth Kully, Präsidentin der Jury, Solothurn

Laudatio: Prof. Dr. Mario Andreotti, Mitglied der Jury, St. Gallen

Wir bieten eine Plattform

Autoren und Autorinnen können gerne Beiträge für die kommenden Ausgaben einsenden. Ihre Texte sind uns willkommen! Eingesendet werden können auch Texte, die unabhängig vom jeweiligen Schwerpunktthema sind. Wir veröffentlichen Moderne Lyrik, Haiku, Senryu, aber auch klassische Dichtkunst; Prosatexte als Short Storys, Minidramen usw., pro Autor maximal 5 Seiten.

Außerdem suchen wir: Fachartikel zum kreativen- und literarischen Schreiben; Essays, die sich mit einem Thema in ungewöhnlicher Weise auseinandersetzen; Beiträge und Reportagen über den Schreiballtag eines Autors oder einer Autorin; Erfahrungsberichte bei der Verlagssuche; Beiträge rund um das Thema Musik.

Die **experimenta**-Redaktion sucht auch immer wieder Bildende Künstler(Innen) und Fotograf(Inn)en für die Illustration unserer Ausgaben.

Beiträge per E-Mail senden an: redaktion@experimenta.de

Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen!

Franziska Schmetz



Der Traum vom Buch kann in Erfüllung gehen!

Wir helfen Ihnen dabei.

Sie haben schon immer davon geträumt, ein eigenes Buch zu veröffentlichen?
Wir können Ihnen dabei behilflich sein. Ihre Bewerbung mit einer Textprobe von
20 Seiten an: presse@experimenta.de

Bewerbungsunterlagen mit Adresse, Telefonnummer und Emailadresse versehen.
Wir melden uns innerhalb von 10 Tagen bei Ihnen, ob Ihr Projekt veröffentlicht
werden kann.



experimenta



* Franziska Schmetz



INKAS

Schreiben

...wo
Spaß macht!

www.inkas-institut.de

www.v-college.de
Informieren Sie sich auf
unserer Homepage.



**Einzel-Nachhilfe
im Internet**

**Handbuch
für Autorinnen und Autoren**

DIE Investition in Ihre Zukunft!

Informationen und Adressen aus dem deutschen
Literaturbetrieb und der Medienbranche.



8. komplett überarbeitete Auflage 2015
704 Seiten, 54,90 EUR
www.handbuch-fuer-autoren.de

uschtrin

rowohlt

Printausgaben und E-Books von:

Emmanuel Bove
Jim Grimsley
Andreas von Klewitz
Fernando Molica
Zé do Rock

EDITION Diá

www.editiondiá.de

Utopisch phantastische Literatur

Erotische Geschichten **Kriminalfälle**

www.sfbasar.de **Buchbesprechungen**

Wettbewerbe **Buchpreisrätsel**

Literatur **Leseproben**

Bekannte Autoren **Neue Ideen**

Unentdeckte Talente **Originelle Texte**

und vieles mehr...



SFBASAR.DE
DER LITERATURBLOG

**DAS WÖRTER
BUCH=DES
KREATIVEN
SCHREIBENS.**

Begriffe, Textsorten, Übungen, Schreibspiele, Schreibtheorien,
Schreibtherapien, Schreibpädagogik.

↳ Lutz von Wendorff & Friends
Band I
A-O

↳ Lutz von Wendorff & Friends
Band II
P-Z

Kultur tiv
**passiert
hier!**

Schauspiel
Lesungen
Gitarrenkonzerte
Klezmer
Experimentelle
Musik
Chansons & Texte
Performance
TanzTheater
Freie Szene Saar

theater
im Viertel
Saarbrücken Landwehrplatz 2

Programminfo: www.dastiv.de

experimenta Facebook-Seite auch als App

Die experimenta Facebook-Seite gibt es jetzt auch als App für Android und Apple iOS
unter folgendem Link abrufbar: <http://experimenta.chayns.net>
So bleibt Ihr immer auf dem Laufenden.

Impressum

experimenta

Online- und Radio-Magazin für Literatur und Kunst

www.experimenta.de

Herausgegeben vom INKAS – INstitut für KreAtives Schreiben im Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e.V.,
Dr.-Siegilitz-Straße 49, 55411 Bingen

Redaktion:

Karla Aslan (Tanz und Theater), Philip J. Dingeldey (Social-Media), Bastian Exner (Prosa), Jens-Philipp Gründler (Sound Voices), Antje Hampe (Lyrik), Rüdiger Heins, Annette Rümmele (Preise und Stipendien), Franziska Schmetz (Bildredaktion), Elisabeth Schmidt (Schlusskorrektur), Barbara Wollstein (Filmkolumne)

Korrespondenten: Prof. Dr. Mario Andreotti (CH), Jürgen Janson, Xu Pei

Layout und Gestaltung: Wolf Dobenecker

Webmaster: Christoph Spanier

Künstlerische Beratung: Rüdiger Heins

Redaktionsanschrift:

experimenta
Dr.-Siegilitz-Straße 49
55411 Bingen

Einsendungen erwünscht!

Literarische Beiträge bitte mit Bild und Kurzvita an:
redaktion@experimenta.de

Für eingesandte Beiträge übernehmen wir keine Haftung. Die Rechte der namentlich gekennzeichneten Beiträge liegen bei den Autor(inn)en. Alle sonstigen Rechte beim INKAS INstitut für KreAtives Schreiben mit Sitz in Bad Kreuznach und beim Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e. V.

Für die Inhalte und die künstlerische Aussage der Texte, Fotografien und Illustrationen sind die Urheber selbst verantwortlich. Sollte gegen geltendes Urheberrecht verstoßen worden sein, bitten wir um sofortige Benachrichtigung.

© ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e.V.

Auflage: 20.000

ISSN: 1865-5661

URN: urn:nbn:de:0131-eXperimenta-2018-096

Bilder: Privatbilder wurden von den Autor(inn)en selbst zur Verfügung gestellt.

Titelbild: Franziska Schmetz

Die Printausgabe, als Klebebindung, kann per E-Mail bestellt werden: abo@experimenta.de

Kostenbeitrag Euro 12,- inklusive MwSt und Versandkosten. Die Redaktion ist nicht am Umsatz beteiligt. Bei der Bestellung in der E-Mail bitte die Postanschrift mitteilen.



